

Der Grundstein.

Offizielles Wochenblatt für die deutschen Maurer und verw. Berufsgenossen.

Obligatorisches Organ für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands, der Stukkateure und verwandten Berufsgenossen,

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Ewigkeit“.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Johann Stanißki in Hamburg.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. — Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal M. 1.— ohne Bestellgeld, bei Zusendung unter Kreuzband M. 1.40. Anzeigen die dreispaltige Petitzeile ober deren Raum 15 A. — Postkataleg Nr. 2788.

Redaktion und Expedition: Hamburg, St. Georg, Neue Brennerstraße 19, zweite Etage.

Inhalt: Die Rechts-Idee der Arbeit. — Wirtschaftlich-
soziale Rundschau. — Gewerkschaftliche Angelegenheiten. —
Landeskonferenz der Maurer Sachsens und Chemnits. Konferenz
der Stukkateure, Gipser und verwandter Berufsgenossen von
Rheinland und Westfalen. Der dritte internationale Tabak-
arbeiter-Kongress. — Situationsberichte. — Eingekandt. —
Gerichts-Chronik. — Literarische. — Briefkasten.

Parteienossen!

Saut Beschluß des vorjährigen Parteitages findet der dies-
jährige in Frankfurt a. M. statt.

Auf Grund der Bestimmungen der §§ 7, 8 und 9 der
Partei-Organisation beruft die Parteileitung hiermit den dies-
jährigen Parteitag auf

Sonntag, den 21. Oktober,
nach Frankfurt a. M. in das Lokal zur „Welken Bille“,
Bergstraße 273.

Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt:
Sonntag, den 21. Oktober, Abends 7 Uhr, Vorbereitungs-
sammlung, Konstituierung des Parteitages, Festlegung der Ge-
schäfts- und der Tagesordnung, Wahl einer Kommission zur
Prüfung der Mandate.

Montag, den 22. Oktober, und die folgenden Tage:

1. Geschäftsbericht des Parteivorstandes.
Berichterhalter: A. Gerlich.
2. Bericht der Kontroleure.
Berichterhalter: S. Reiter.
3. Bericht über die parlamentarische Tätigkeit.
Berichterhalter: R. Fischer.
4. Die Waise 1893.
Berichterhalter: C. Meiß.
5. Agrarfrage und Sozialdemokratie.
Berichterhalter: Dr. S. Schoenlant und
G. v. Bollmar.
6. Die Bedeutung der Zünfte, Ringe, Kartelle, und ähn-
licher großstädtischer Organisationsformen in unserer wirt-
schaftlichen Entwicklung.
Berichterhalter: M. Schippel.
7. Anträge zum Programm und Organisation.
8. Sonstige Anträge.
9. Wahl der Parteileitung.

Parteienossen! Wie fordern Euch nun auf, die erforder-
lichen Vorbereitungen zu treffen. Insbesondere die Wahl der
Delegierten und Einreichung der Anträge rechtzeitig zu bewirken.
Die Anträge müssen bis spätestens 10. Oktober
in den Händen des Parteivorstandes
Berlin SW., Raabachstraße 9,

sein, wenn sie entsprechend den Bestimmungen der §§ 8 Absatz 2
der Parteiorganisation im „Vorwärts“ veröffentlicht werden
und in die gedruckte Vorlage für den Parteitag Aufnahme
finden sollen.

Anträge von einzelnen Parteien bedürfen der Gegen-
zeichnung des Vertrauensmannes, sollen sie zur Veröffentlichung
und Beratung gelangen.

Die Bekanntgabe der Adresse des Lokalkomitees in Frank-
furt a. M. erfolgt später.

Mandatsformulare sind durch das Partebureau Berlin SW.,
Raabachstraße 9, zu beziehen.

Berlin, den 19. August 1894.
Mit sozialdemokratischem Gruß
Der Parteivorstand.

Die Rechts-Idee der Arbeit.

III.

Mit voller logischer Schärfe folgert Friedrich
Albert Lange, der große Geschichtsschreiber des
Materialismus,*) daß, sofern man die Einrichtung des
Privateigentums als ersten Schritt aus der Barbarei
in die Kultur und als Grundlage alles menschlichen

Fortstrebens rühmen will, man nicht vergessen darf,
daß dieser Ruhm im Grunde einzig und allein jenem
Geiste des Friedens gebührt, welcher den Krieg
aller gegen Alle dadurch beendet, daß Jedem das
Seine gegeben wird; nicht etwa bloß deshalb, weil
er das Seine okupiert hat, sondern damit er zufrieden-
gestellt sei und friedlich von seiner Hände Arbeit leben
könne. Die ursprüngliche Einrichtung des Privat-
eigentums hat keinen Sinn, wenn sie nicht davon
ausgeht, jedem Menschen einen genügenden An-
theil zu sichern. In dieser Hinsicht hat die indivi-
dualistische Richtung der Gesellschaft sich noch lange,
lange nicht ausgelebt. Kommunische Theorien, die
da glauben, wir seien mit dieser Richtung überhaupt
am Ende, täuschen sich ganz gewaltig. Die sozialen
Bestrebungen der Gegenwart laufen notwendig in
ihrem inneren Kern darauf hinaus, eine Rück-
bildung des Privateigentums zu seiner natur-
rechtlichen Form zu Stande und das Eigentums-
recht der Arbeit zur Geltung zu bringen. Gerade
darin begriff sich die der modernen Gesellschaft vor-
behaltene Beschränkung der Eigentumsphäre
des Privatindividuum, daß die Enteignung der
besichtslosen Arbeit durch private und öffentliche Besitz-
übermacht aufhören soll. Nur dadurch wahrlich
die Gesellschaft ein Recht auf den Fortbestand ihres
Rechtes, daß sie stets bemüht ist, dasselbe den Be-
dürfnissen aller anzupassen, die Fehler in der
Grundlage, durch welche das Recht seinen Zweck ver-
fehlt, zu beseitigen oder in ihren Wirkungen auf-
zuheben und daß sie im Notfall sogar bereit ist, auf
eine völlig neue Basis des Rechtes überzugehen.“

Man kann die große Frage des Rechtes der Arbeit
und des Rechtes auf Arbeit nicht mit Augen biskutieren,
ohne den wirklichen Zustand, in welchem die Arbeit
heute sich befindet, scharf ins Auge zu fassen. Vor
allen Dingen gilt es, die mancherseits-überall-Phrasen
von der „Freiheit“ der Arbeit in ihrer ganzen Halb-
losigkeit zu erkennen. Wir wollen einigen gewichtigen
Stimmen dazu das Wort geben.

Unter dem Eindruck der revolutionären Bewegung
in Frankreich führte Alfred Meißner im Jahre 1849
Folgendes aus:*)

„Damit die Arbeit im Stande sei, für alle Menschen
die Gleichheit der Lebensbedingungen zu schaffen, damit
sie wahrhaft produktiv werde und alle Menschen frei
machen könne, müßte sie zuerst selbst frei sein. Frei
in dem Sinne, als es Jedem freistehen müßte, seine
Kraft und Tätigkeit zu üben und die zur Arbeit
unentbehrlichen Bedingungen: Arbeitsstoffe und Arbeits-
instrumente zu besitzen. Nur die Arbeit müßte pro-
duktiv sein; alles Uebrige: Boden und Kapital müßte
in die Kategorie der Produkte zurücktreten. Die
Arbeit müßte aus dem Zustande, in welchem einige
Einzeln als wahre Könige der Arbeit sie beherrschen,
in einen neuen Zustand eintreten, wo sie die freiwillige
Tätigkeit jedes Einzelnen wäre.“

In den meisten Ländern Europas ist der Arbeiter
kein Frohnknecht mehr. Die Laster sind von ihm ab-
gefallen; er steht nicht mehr unter gütsherrlicher
Gerichtsbarkeit. Der Arbeiter hat mit seinem ehe-
maligen Herrn gleiche bürgerliche Rechte. Ist er
darum schon wahrhaft frei?

Das wird sich zeigen.
Wir sehen sogleich, daß der Arbeiter, der formell
freigegeben ist, in der Anwendung seiner Arbeits-
kraft auf die Arbeitsstoffe abhängig geblieben ist von

Denen, die aus jener vergangenen Zeit her Besitzer
des Bodens oder der Kapitalien waren. Boden und
Kapital sind aber die zwei Bedingungen der Arbeit.
Nicht so viel, so oft und so lange, als er es will
und möchte, kann der Arbeiter seine Tätigkeit üben,
er ist genötigt, sich dem Besitzer der Kapitale, Roh-
stoffe, Arbeitsmittel u. für eine beliebige Zeit zu ver-
kaufen. Je nachdem dieser es verlangt, arbeitet er
oder arbeitet nicht.

Er gehört nicht mehr wie der antike Sklave oder
der moderne Leibeigene zum Grund und Boden seines
Herrn, aber er kann ohne dessen Einwilligung über-
haupt nichts produzieren. Die Möglichkeit des Lebens
durch die Arbeit liegt nicht im Arbeiter selbst, in
seiner starken Armut, in seinem tüchtigen Kopf, in
seiner Kraft und seiner Lust zum Arbeiten, sie liegt
außer ihm, im Belieben dessen, der ihn gemietet,
der die Kapitale in der Hand hat und in der Kraft
dieser Kapitale gegenständig. Der, der arbeitet, ist ab-
hängig von Dem, der nicht arbeitet und durch den
Kapitalbesitz des Arbeitens entzogen ist.

Doch noch ein anderes Kennzeichen der
Sklaverei findet sich im jetzigen Arbeiterstande.
Nicht für sich produziert der Arbeiter das, was er
produziert; er steht zu seinem Werke im Verhältnisse
einer Maschine. Nicht ihm gehört die Leinwand, die
er webt, der Stahl, den er hämmert, überhaupt das
Produkt, das er zu Stande bringt. Er schafft nicht,
um zu schaffen, er schafft, um zu leben. Erst wenn
er zu schaffen, zu arbeiten aufgehört, fängt er zu leben
an. Das Kapital hat Herrenrecht auf das Produkt
und vertreibt es nach dem Preise des Marktes, nicht
aber der Arbeiter. Er ist gleichbedeutend mit dem
Hammer, dem Spaten, dem Wechsell. Er ist ein
Arbeitswerkzeug, das man gemietet, ein Zubehör der
Maschine, die sich der Herr erbaut hat.

Dadurch hat aber die Arbeit aufgehört, für den
Arbeiter irgend einen Reiz zu haben und ist eine Plage
geworden. Das ist das Widerwärtigwerden der Arbeit,
das ein neues Kennzeichen der modernen Arbeitsform ist.

Das Kapital ist ein wahres Königtum. Es zieht
sich zurück, und seine Unterthanen, deren einzige Lebens-
bedingung der Verkauf ihrer Kräfte, ihrer Arbeit ist,
und die nicht in sich selbst die Mittel, sich zu genügen,
tragen, gehen unter. O, spreche man nicht von der
Freiheit des Arbeiters in unseren Tagen! Er hat
nicht einmal die farge Freiheit, sich mit seinem Meister
frei über das Ausmaß des Lohnes verständigen zu
können. Er geht zu Grunde, wenn ihn das Kapital
nicht beschäftigt. Ein Einziges bleibt ihm ungeschwächt:
er kann Hungers sterben, so es ihm gefällt.

Das sind die Umgebungen des Sklaven in
den Leibeigenen und des Leibeigenen in den
Proletariet. Man sieht, es ist nicht zu viel, wenn
man sagt, der Arbeiter habe in drei Phasen, die er
durchgemacht hat, nur eine Fiktion gewonnen.

Aber der wahre Charakter der modernen Sklaverei
liegt in etwas ganz Anderem. Nicht bloß, daß der
Arbeiter nur mit der Erlaubnis Derjenigen arbeiten
kann, welche im Besitze des Bodens und des Kapitals
stehen und ihm seine Arbeit abkaufen: der Arbeiter
muß auch noch diese Erlaubnis, arbeiten zu können,
mit einem fürchtbaren Tribut bezahlen, der gewisse-
maßen eine Steuer der Arbeit an die Souveränität
des Kapitals ist. Unter den verschiedenen Formen der
Rente, der Zinsen, des Profits, der Miete und
des Pachtzinses giebt der Arbeiter seinen Tribut an
die dominierende Klasse ab, die ihm zu arbeiten erlaubt,
der Lohn, den der Arbeiter erhält, steht keineswegs

*) Lange, „Die Arbeiterfrage.“ Zweite Auflage. S. 282 ff.

*) Meißner, „Revolutionäre Studien aus Paris.“ 2. Bd.

In irgend einem Verhältnisse zum Werte und zu dem Preis der gelieferten Waare.

Der Lohn des Arbeiters beträgt meist nur so viel, als die Unterhaltungskosten des Arbeiters. Daß der Arbeiter als Arbeitsinstrument am Leben erhalten werde, das ist, um was es sich handelt. Gesehe des Verkehrs, Verhältnisse des Marktes, die ganz unabhängig sind von den Persönlichkeiten der Kapitalisten und nur durch das Spiel der Kapitale gegeneinander bestimmt werden, regeln den Lohn. Der Arbeiter, in einen Kreis von Nothwendigkeiten gebannt, sieht wie unter dem Stempel einer Luftpumpe, die ihm nach Gesehen, von denen sie selbst nichts weiß, die Lebensluft zumißt und abmißt. Dabei ist kein Mensch anzuklagen; die Maschine ist so gebaut, sie funktioniert.

Worin liegt der Grund des Unheils, die Ursache alles Bösen? Er liegt darin, daß das Kapital aus sich selbst heraus für die kleine Anzahl Derer, die es besitzen, durch seine Konstituierung als Kapital, eine ewige Duelle des Reichthums wird. Bei Tag und Nacht, ob ihr Herr anwesend sei, ob er wache oder schlafe, ob er tanze oder zeche, arbeitet für ihn das Kapital; wie eine Pumpe schöpft es fremde Arbeit aus und vermehrt sich selbst in steter Progression nach unerbittlichen Gesehen. Auf der einen Seite wird die Arbeit ausgefogen durch den Zins, den sie als Tribut der Souveränität des Kapitalisten zu zahlen hat, auf der anderen Seite vermehrt sich das Kapital.

Die Ungerechtigkeit liegt darin: Der müßige Reiche, der immer ausbleibt ohne zu produziren, sollte einmal auf den Punkt kommen, sein ganzes Vermögen ausgegeben zu haben, indeß der Arme, der ewig arbeitet, einmal zu Vermögen gelangen sollte. Es ist gerade das Umgekehrte der Fall. Der Reichthum des Reichen ist in sich selbst Quell ewig neuen Reichthums, der Arme bleibt arm durch den Tribut, den er zu zahlen hat. Man würde es für eine große Ungerechtigkeit halten, wenn der Reiche den Armen erhalten sollte, ohne daß der Arme etwas dafür thäte. Man würde dies in hohem Grade unmoralisch nennen. Auch geschieht dies nicht. Es geschieht das Gegentheile: der Arme erhält den Reichen.

Der Zins, der in der jetzigen Anordnung der Gesellschaft den Kapitalisten ewig zufließt, ist ein Ausdruck für fremde Arbeit.

Je zahlreicher aber die Kapitalien werden und je mehr sie anwachsen, desto mehr muß sich die Arbeit selbst berauben und sich selbst des Nothwendigen entschlagen. Mit anderen Worten: Je mehr Parasiten im Lande sind, desto weniger hat die Arbeit und der Arbeiter zu konsumiren.

Wirtschaftlich-soziale Rundschau.

Zur Handhabung des preussischen Vereinsgesetzes
schreibt man das zu viel besprochene Verordnung vom 11. März 1890 über das Vereins- und Versammlungsgesetz flüchtig die Polizei mit so weitgehenden Befugnissen aus, daß man erkaunen muß, wenn die polizeilichen Befugnisse noch erweitert werden sollen. Besonders weitgehend ist die Macht der Polizei, Versammlungen aufzulösen; von dieser Befugnis macht auch die Polizeibehörde ziemlich umfangreichen Gebrauch. In folgenden Fällen erklärt das Vereinsgesetz, daß die Auflösung einer Versammlung für zulässig ist: 1. Wenn die Bescheinigung über die erfolgte Anzeige der Versammlung, welche mindestens 24 Stunden vor dem Beginn zu machen ist, nicht vorgelegt werden kann; 2. Wenn in der Versammlung Anträge und Beschlüsse erörtert werden, die eine Aufforderung zur Anzeigung von strafbaren Handlungen enthalten; 3. Wenn in einer Versammlung Beweismittel erscheinen, die der Aufforderung des Abgeordneten der Obrigkeit entgegen nicht entfernt werden; 4. Wenn einer Versammlung eines politischen Vereines Frauen oder Schüler oder Lehrlinge, wenn auch nur als Zuhörer, beiwohnen und dieselben auf die Aufforderung der Polizei nicht entfernt werden. Nicht zulässig ist aber die Auflösung einer Versammlung, weil in derselben nicht in deutscher Sprache verhandelt wird, da gesetzlich der Gebrauch jeder anderen Sprache (z. B. der polnischen) in Versammlungen nicht ausgeschlossen ist. Wird eine Versammlung ohne gesetzlichen Grund aufgelöst, so sollte es die Pflicht der Einberufer der Versammlung sein, nicht nur Beschwerde zu führen, sondern, sobald letztere vorliegt, beim Oberverwaltungsgericht die Klage anzustrengen. Da es die Einberufer der Versammlungen aber in den allermeisten Fällen unterlassen, das Verwaltungsrechtvergehen einzuschlagen, so darf man sich nicht wundern, wenn nach wie vor Versammlungen unbedeutend aufgelöst werden. Wird aber den Beamten nachgewiesen, daß sie zu Unrecht Versammlungen aufgelöst haben, so sind sie regresspflichtig und können aufgefordert werden, die Klöße für das Versammlungsalal, Kosten für Anwalte zc. zu erlassen. Gelänge es, die Polizeibehörden hiemit regresspflichtig zu machen, so dürften die betreffenden Beamten nicht so schnell zur Auflösung von Versammlungen schreiten.

Die ersten Kräfte haben in Dortmund ihren Einzug gehalten. Der „Westfäl. An.“ zufolge sind auf dem Eisen- und Stahlwerk „Union“ zwei Arbeiter und ein Besorger als Aufhänger eingestellt worden. Unser Kölner Bruderorgan bemerkt hierzu: Die durch die große Arbeitslosigkeit bereits hervorgerufene Konkurrenz der Arbeiter untereinander genügt also den Herren zur Begründung nicht mehr; wahrscheinlich haben die deutschen Arbeiter trotz ihres Elends den Herren immer noch zu viele Bedürfnisse. Jetzt soll in diesen Kräfte das Werk für die Vorgesetzten werden, wie ein Arbeiter nach dem Tode der Herren, sowohl was seine Bedürfnisse, als

auch die zu beanspruchende Behandlung anbelangt, beschaffen sein muß. Die Dortmund Arbeiter werden also gut thun, sich auf Lohnarbeit gefaßt zu machen. Wenn nur nicht auch noch die Mißpöbeltheiten, welche ja bekanntlich in Afrika so üppig gedeihen, mit den Kapitalisten ihren Einzug in Dortmund halten!

Ein Dankes über den großen Aufmarsch und die Nothwendigkeit der Arbeiterkoalitionen. Im „Forum“ plaudert D. Mc. G. Means wie folgt über den Streik. Er sagt: In zivilisierten Staaten spricht man immer davon, das Volk muß erzogen werden, denkt sich diese Erziehung aber an die Schulen geknüpft. Aber für die meisten Menschen ist die einzige Schule der Weisheit die Erfahrung; die Bildung von Gewerkschaften und die Probe auf deren Leistungsfähigkeit ist es, was die Arbeiter die Natur der Gesehe, die Macht der Regierung und die Grundgesetze der Staatsverfassung erkennen lehrt. Sie haben jetzt gelernt, daß Streiks wie der der „amerikanischen Eisenbahngesellschaft“ notwendig seien. Sie haben gelernt, daß, wenn Polizei und Militär auch die Ordnung nicht wiederherstellen vermögen, noch andere Kräfte des Staatlebens angewandt werden können. Sie haben gelernt, daß zwar die große Mehrzahl der Bevölkerung den arbeitenden Klassen eine gute Lebenshaltung wünscht, aber keinerlei Schritte zu thun, diese Lebenshaltung durch Störung der gesammten Industrie und Vernichtung von Eigentum zu erzwingen. Das Begehrn dieser Erziehung ist beträchtlich gewesen, aber es ist höchst wahrscheinlich, daß diese Lektion früher oder später hätte berichtigt werden müssen und daß sie für die gesammte Gegenwart die beste war, die hätte ausgeführt werden können. Das Recht zu handeln, das die Koalitionen der Arbeiter besitzen, wird, nachdem es diese praktische Erleuchtung erhalten hat, kaum so bald wieder überschritten werden; und wir wollen deshalb nicht vergessen, daß alle Gesehe, die darauf abzielen, die Freiheit der Arbeiter zur Bildung der von ihnen gewählten Vereinigungen und zur Veranbarung ihrer Beschwerden und Wünsche zu beschränken, von zweifelhaftem Werte sind.

Gewerkschaftliche Angelegenheiten.

Strohk. Aktion, Köpfer! Der Streik der stiefeligen Köpfer dauert ununterbrochen fort. Wie bitten dringen, den Zugzug fern zu halten. Anfragen sind an C. Wagbahn, Köpfer, Requinenberg 10 (Centralbüreau), zu richten.

Streik-Statistik. In den Monaten Mai und Juni wurden in 62 deutschen Städten partielle Ausfälle in 89 Gewerkschaften in Szene gesetzt. Von diesen Ausfällen sind nur wenige durch Uebereinkommen zwischen den gegenüberliegenden Parteien, resp. durch Annahme der von den Arbeitgebern gestellten Bedingungen beigelegt worden. In den meisten Fällen dauerten die Ausfälle im Juli noch fort. Zusammengefaßt sind die Ausfälle in den Formern 4, den Tischlern 2, den Zimmerern 1, den Brauereien 1, den Schuhmachern 1, den Maltern 2, den Eisenbrechern 1 zu verzeichnen, während eine Abnahme der Ausfälle bei den Glasarbeitern 1, den Maltern 2, den Strumpfwirkern 1, den Kupferhämmerern 1, den Putzern 1 und den Schneidern 1 sich gezeigt hat. Wenigst wurden im Juli die Ausfälle der Leinwandarbeiter in Minden bei Hannover, der Arbeiter der chemischen Fabriken in Nieder-Schönweide, der Stahlpolierer in Herzberg, der Eisenarbeiter in Gietlin und Hamburg. In diesen Gewerkschaften war Ende Juli in keiner deutschen Stadt ein Ausfall. Neue partielle Streiks wurden in den Gewerkschaften der Klempner, der Pantoffelarbeiter, der Besorger, der Holzschneider, der Metallarbeiter, der Bandagen- und Handschuhmacher, der Wäschereier und Glasarbeiter, der Kordmacher, der Maschinenmacher, der Gold- und Silberarbeiter und Goldschmied, der Kellerer, der Seiler und der Drahtzieher in Szene gesetzt, wodurch Ende Juli die Zahl der in partiellen Ausfällen befindlichen Gewerkschaften auf 70 und der Orte, worin diese Streiks zum Ausdruck kamen, auf 78 gestiegen war. Berlin hatte auch im vorigen Monat die meisten Ausfälle, nämlich in 6 Gewerkschaften, während in den anderen Städten 1, höchstens 3 Gewerkschaften in partielle Streiks eingetreten waren. In der Metall- und Eisenindustrie beteiligten sich an Ausfällen die Formern an 11 Orten, die Metallarbeiter und Kupferhämmerer an 3 Orten, die Eisenbrecher an 4 Orten, die Schlosser und Klempner an je 2 Orten, die Schleißer, Feilenhauer, Ringelzieher, Häkter und Nähmaschinenarbeiter an je einem Orte. Eine gleich starke Beteiligung an Ausfällen zeigte sich in den Gewerkschaften der Holzschneider. Hier firellten die Tischler an 9, die Malter an 5, die Köpfer an 6 und die Zimmerer an 3 Orten.

Das Hamburger Gewerkschaftsrecht besaß, den bisherigen Zahlungsmodus der Gewerkschaften an das Kartell dahin abzuändern, daß in Zukunft pro Mitglied und Jahr 5 M an dasselbe abgeführt werden sollen.

Die Gewerbevereinswahlen in Bamberg (Bayr.), welche am 19. August stattgefunden, sind, was die Liste der Arbeitnehmer anlangt, zu Gunsten der Sozialdemokraten ausgefallen. Zur Wahl angemeldet waren 280, abgestimmt haben 198 Wähler.

Arbeiterfortbarkeit. In einer Stenografen-Versammlung in Dresden wurde beantragt und einstimmig beschlossen, dem Schwergelährten, kranken Genossen Eichhorn zum Zeichen der Sympathie M. 100 zu bewilligen.

In urwüchsigem Maße versuchen nämlich in Konstantinopel Arbeiter ihre bedrohte Existenz zu retten. Die Maschinisten und Barfahler, die die Waaren vom Schiffe nach dem Ufer führen, die Kattisch, die den Personenverkehr vermitteln, und die Gammals, die Lastträger, sehen ihren Erwerb durch die Anlage des Quais bedroht, so zu verlusten zu sein, als der erste Dampfer der Messageries Maritimes am Quai anlegen wollte, das mit Gewalt zu verhindern. Aber die Regierung des Reichs zeigte sich ihrer Aufgabe würdig. Sie schickte, als die Polizei nicht ausreichte, Militär, das ein paar der armen Teufel in Mahomed's Himmel beförderte und als die Arbeiter hierauf eine Deputation zum Sultan sandten, wurde diese von einem Kerk von Bascha in einen Hofhof gefaßt, wo sie warten sollte. Als der letzte der gläubigen Protesten dem war, schlossen sich trachend die Thüren, und — sagt der „Reiner Abend“ — Reiner sieht man wieder, Welch ein Eldorado wäre die Türkei für manchen deutschen Unternehmer!

Der Kongreß der englischen Trades-Unions wird vom 2. bis 8. September in Newrich stattfinden und der Parliamentsauschuß hat seinen die Einladungen dazu erlassen.

Die hervorragendsten Arbeiterführer Englands, u. A. John Burns, Tom Mann, J. Mandley, Sam. Roberts, Wilson zc., werden auf dem Kongreß erscheinen. Das zur Diskussion gestellte Programm enthält u. A.: Gesetzlicher Achtungstag, ferner Verbesserung der Fabrikgesetzgebung, Kinder in Bergwerken, Unternehmern-Haftpflichtgesetz, Veranlassung der Bergwerke und Eisenbahnen, Föderation aller Gewerbe, die Arbeiter und die Bekleidung öffentlicher Kenter zc.

Heber den „Terrorismus“ der amerikanischen Arbeiterführer ereifert sich die freisonerervative „Post“. Das Blatt des „Königs“ stimmt, der durch seinen Terrorismus gegen Arbeiterführer verächtlich ist, findet den Terrorismus der amerikanischen Arbeiterführer in einem vom Pariser „Gazette“ veröffentlichten Artikel, worin das „Bureau des Centralvereins der Arbeit“, das „Bureau der Delegierten“ und das „Sektionsbureau der Bauarbeitervereine“, sämtlich in New York, einer Pariser Anstaltungen, und Delegationen erklären, daß alle den genannten Vereinigungen angehörenden Verbände sich weigerten, vom 1. Juni 1894 ab irgend welches Dekorations- oder sonstiges importirtes Material zu verarbeiten, und sich außerdem vorbehalten, das Esforderte zum Schuß der im Staat vorhandenen Industriezweige zu veranlassen. Begründet wird dies damit, daß viele reiche New Yorker massenhaft Bauarbeiten an europäischen Häusern verergaben und dadurch die New Yorker Folgehändler, Ornamentzeichner, Warmwasserheizer, Marmorpolierer zc. zum Feiern zwingen, obgleich dieselben Arbeiten ebenso gut und ebenso wohlfeil von amerikanischen Häusern geliefert werden könnten. Das Verfahren der New Yorker Vereine können wir auch nicht billigen, denn die europäischen Arbeiter könnten mit demselben Recht sich weigern, z. B. an amerikanischen Maschinen zu arbeiten, aber die Amerikaner legen in diesem Fall in demselben Jahrtausender, wo ihnen die europäischen Schutzgüter vorangedampft sind, deren Matador für Deutschland der „König“ Stumm mit ist.

Landeskonferenz der Maurer Sachsens in Chemnitz.

Die Konferenz wurde vom Kollegen Baplow eröffnet. Mit einer kurzen Ansprache, daß die Verhandlungen zum Nutzen der Maurer gehalten werden, begrüßt er die auswärtigen Kollegen und überreicht dem Kollegen Staning, als Generalbevollmächtigten der Maurer Deutschlands, den provisorischen Bericht. Die Präsenzliste ergibt, daß 16 Städte durch 24 Delegirte vertreten sind. Es waren erschienen aus Dresden Häflich, Kolke, Bau; aus Aachen Geiler; aus Alesia Kolke; aus Barmen Köhler; aus Bielefeld Feige; B. Berger, E. Berger; aus Bismarck Schöder; aus Großschalken Berging; aus Grimma Buschmann; aus Clausen Engert; aus Leipzig Beyer, Förster; aus Grimmitzschau Weigert; aus Bitter Häflich; aus Chemnitz Baplow, Schubert, Ballhausen, Müller, Seidel; aus Altenburg Fuchs; aus Schmolln Döhme; aus Reuslewig Sommer.

Dem Wunsch Staning's, den Delegirten der fremden Städte gleiche Rechte zu gewähren, wird entsprochen; die Bureauwahl ergibt Häflich und Beyer als Vorsitzende, Schuber und E. Berger als Schriftführer.

Zum ersten Punkt: Bericht der Delegirten über die Lage an den einzelnen Orten, waren nur unglückliche Nachrichten zu hören. Die Lage der Maurer ist in den letzten Jahren eine sehr schlechte geworden. Immerwährend der Vorkriegsjahre, schlechte Behandlung durch Unternehmer und Barriere, sowie schlechte Zuzuführung der Unfallversicherungsbeiträge konnten nur konstatirt werden. Die größte Nothwendigkeit war aus Dresden zu melden, es war aber bald durch großen Zug aus ganz Sachsen Arbeitslosigkeit eingetreten. Im Uebrigen war in den Städten nur wenig Arbeit und große Arbeitslosigkeit vorherrschend. Fast gleichlautend wurde aus allen Orten über den starken Zug von Handgelesen gesagt, die durch ihre Interesslosigkeit die Lohnreduktion geradezu fördern. Am unglücklichsten liegen nach dem Bericht des Kollegen Beyer die Verhältnisse in Leipzig, wo kaum ein Viertel der dortigen Maurer Beschäftigung hat, die Anderen aber auf der Straße liegen; aber kurz oder lang werden sich die Verhältnisse den arbeitslosen Arbeitern erlärmpfen müssen. In Chemnitz sind die meisten organisierten Kollegen gezwungen, sich auswärts Arbeit zu suchen.

Ueber den zweiten Punkt: „Agitation“, referirt Kollege Baplow in ausgezeichneter Weise. Er betont, daß die Agitation nicht so betrieben werden sei, wie es sein sollte; Versammlungen sind nicht nur in großen Städten, sondern auch in den kleinsten Orten abzuhalten. Es hätte auch mehr von den Parteigenossen für die Gewerkschaftsbewegung geschehen müssen. Zum Schluß legte er folgende Resolution vor, welche einstimmig angenommen wurde:

Die am 5. August in Chemnitz tagende Konferenz der Maurer Sachsens anerkennt, daß nur eine fraff organisierte Agitation im Stande ist, die immer gebärdter werdenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Arbeiter im Allgemeinen und der Maurer im Besonderen in die Höhe zu bringen, resp. die weitere Ausdehnung der Arbeiter aufzuhalten. Bei der Agitation ist in erster Linie und zu jeder Zeit auf die Nothwendigkeit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hinzuwirken. In Erwägung dessen verpflichten sich die anwesenden Delegirten, in allen Orten für den Centralverband der Maurer Deutschlands zu wirken.

Um die Agitation wirksam betreiben zu können, beschließt die Konferenz:

- 1. Einsetzung eines Centralvertrauensmannes für Sachsen.
 - 2. Einen Ort zu bestimmen, von dem der Centralvertrauensmann zu ernennen ist.
 - 3. An jedem Orte einen Vertrauensmann zu wählen, der die Verbindung mit dem Centralvertrauensmann und dem Generalbevollmächtigten der Maurer Deutschlands unterhält.
 - 4. Die Vertrauensmänner haben die Agitation im Sinne der Götter Kongreßbeschlüsse unter Kontrolle des Generalbevollmächtigten zu betreiben.
- Den Centralvertrauensmann zu wählen wird Dresden bestimmt.
- Zur weiteren Agitation fordert Kolke öfters Flugblattverteilung, in fremden Sprachen gedruckt, um gleichzeitig die internationale Arbeiterbewegung zu fördern. Nach den Wünschen E. Beyer's ist die Hauptaufgabe, die unglücklichen Ortschaften zu Organisation heranzuziehen. Ebenso bemerkt Beyer, man müsse gegen die Gleichgültigkeit der Arbeiter zu Felde ziehen und sie auf ihre Lebenshaltung aufmerksam machen. In

Allgemein wurde noch berichtet, daß in vielen Orten Sachsen von der Polizei eine strengere Handhabung der Gesetze den Arbeitern gegenüber angewendet wird. Durch Auflösung von Vereinen der Maurer und Zimmerer Grimmlitzhaus, der Zahlstelle in Chemnitz und Ausweisung organisierter Ausländer glaubt man die Arbeiterbewegung zu hindern. Daß das Gegenteil erreicht wird, bezeugt das Auftreten aller Delegierten; einstimmig wurde betont, sich nicht mit Polizeimaßregeln einzulassen zu lassen, sondern unsere Bewegung zu fördern.

Den Gegnern des Verbandes ist durch die Auflösung des Vereines der Maurer Grimmlitzhaus bewiesen worden, daß Totalvereine eher der Auflösung verfallen können. Weiter lassen die Leipziger Kollegen durch die hier den Wunsch ausdrücken, die Bundeskonferenz alljährlich stattfinden zu lassen. Dieser Wunsch wird von 14 Stimmen unterstützt und lautet: „Die heutige, am 6. August im Restaurant „Gossung“ in Chemnitz tagende Landeskonferenz der sächsischen Maurer spricht den Wunsch aus, daß im nächsten Jahre wieder eine Landeskonferenz stattfinden möge und betraut den Zentralvertrauensmann, Ort und Zeit zu bestimmen.“

In der allgemeinen Diskussion vertritt Meißner Grimmlitzhaus, alles Mögliche zu thun, um die Grimmlitzhäuser Maurer dem Verbands als Einzelmitglieder zuzuführen. Kollege Stankig legte noch den Anwesenden an's Herz, zu Vertrauensleuten nur Leute zu wählen, die ihren Posten pfeiflich in Kassenerkennnissen gewissenhaft zu führen im Stande sind, um der bürgerlichen Gesellschaft als Muster zu dienen.

Die Tagesordnung wurde erledigt und Kollege Wier dankte den Anwesenden für die gute Haltung und sachlichen Auseinandersetzungen während der Sitzung. Mit einem dreifachen Hoch auf die Arbeiterbewegung wurde die Konferenz geschlossen.

Konferenz der Stukateure, Gipser und Verwandten Berufsgenossen von Rheinland und Westfalen.

Am 12. August traten die gewählten Delegierten zur Konferenz im Burndischen Saale zu Bochum zusammen. Anwesend waren 67 Delegierte aus sieben Städten beider Provinzen, ein Vertreter des Bochumer Gewerkschaftsrates und ein Vertreter des Hauptvorstandes des Zentralverbandes der Stukateure.

Die Verhandlungen wurden Mittags 12 Uhr mit einem herzlichem Willkommen vom Einberufer, Kollegen Bertel-Vogum, eröffnet. Kollege Dörsch übernahm hierauf den provisorischen Vorsitz und begrüßte scheinlich die Delegierten. Eine dreigliedrige Mandatsprüfungskommission, welche aus den Kollegen Burger-Essen, Schwarz-Dortmund und Dörsch-Röln bestand, theilte übersichtliches Resultat mit.

Die Beurteilung der Konferenzverhandlungen wurden abhandelt von Kollegen Bertel-Vogum zum ersten, Dörsch-Röln zum zweiten Vorsitzenden und Oberrech. Hjal. zum Schriftführer gewählt.

Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Bericht über die Lage in den einzelnen Orten. 2. Agitation und Organisation. 3. Verschlebung.

Der Berichterstatter theilte der Vertreter von Bochum mit: Die Lage ist gerade noch nicht schlecht zu nennen. Es sind annähernd 120 Stukateure am Werke. Der Stundenlohn beträgt 88-48 A. Die Arbeitszeit dauert 11 1/2 Stunden. Die Organisation besteht hier in zwei Formen; es giebt eine Filiale des Zentralverbandes mit 26 bis 27 und einen Lokalverein mit 17 Mitgliedern. Die Gefässen haben mit drei Messern zu rechnen.

Der Vertreter von Dortmund kann sich im Allgemeinen seinem Vorgesetzten anschließen. Die Verhältnisse wären so wie in Bochum. Am Orte sind 200 Stukateure bei zehn Meistern. Stundenlohn 50 A. Es besteht eine Filiale des Zentralverbandes und ein Lokalverein. In der ersten sind etwa 20 Gefässen organisiert, im Lokalverein mehr.

Einer der Vertreter von Essen theilte mit, daß auch in Essen vor zwei Jahren ein Fachverein bestanden; er ist jedoch eingegangen und es war sehr schwer, die Kollegen wieder zu organisieren; jedoch hat sich wieder eine Filiale des Zentralverbandes gebildet. Es sind ungefähr 300 Stukateure bei sechs Meistern und einigen Unternehmern beschäftigt. Der Tageslohn beträgt M. 4 bis 6, ausnahmsweise M. 6. Eine regelmäßige Arbeitszeit besteht nicht. Auf verschlebung Bauten wird von 6 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends gearbeitet. Organisiert durch die Filiale des Zentralverbandes sind 16 bis 17 Gefässen.

Der Vertreter von Elberfeld berichtet: Seit zwei Jahren hat Elberfeld nichts für die Organisation der Stukateure getan, und erst jetzt ist wieder der alte Totalverein in's Leben gerufen worden; denn die Kollegen sind jetzt zur Einsicht gekommen, wie nötig eine Organisation ist, und wollen sich vorläufig der losen Organisation anschließen, da es momentan am Platze nicht anders angebracht ist. Beschäftigt sind 200 Kollegen bei 12 Meistern. Gearbeitet wird im Tag, und auch im Stundenlohn; ersterer beträgt M. 4,50 bis 5, letzterer 42 bis 50 A. An verschlebung Bauten wird auch leider von 6 bis 8 Uhr gearbeitet.

Ein Vertreter von Gelsenkirchen berichtet: Mit Orte sind 80 bis 40 Stukateure bei einem Meister und mehreren Bauunternehmern beschäftigt. Der Stundenlohn bei den Unternehmern beträgt 82 bis 45 A. Der Tageslohn bei dem Meister M. 4,20 bis M. 5,40. Die Arbeitszeit dauert von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Da der Lohn immer mehr sinkt und die Verhältnisse immer schlechter werden, sehen es die Kollegen ein, daß man sich organisieren muß, und wollen sich dem Zentralverband anschließen.

Der Vertreter von Jserlohn theilte mit im Allgemeinen seinen Vorgesetzten an. Beschäftigt sind am Orte 20 bis 25 Kollegen bei zwei Meistern. Zwei Drittel der Gefässen reisen im Winter ab. Der Lohn beträgt M. 2,20 bis M. 4,50. Die Arbeitszeit dauert von Morgens 6 bis Abends 8 Uhr. Eine Organisation besteht leider nicht.

Ein Vertreter von Köln theilte mit die dortigen Verhältnisse nicht so schlecht. Es ließe sich annehmen, daß es die Organisation ist, welche die Arbeitsverhältnisse nicht schlecht werden läßt. Beschäftigt sind 180 bis 200 Kollegen, Fabrikarbeiter ausgenommen. Der Lohn beträgt durchschnittlich M. 6, ausnahmsweise ist er noch höher. Die Arbeitszeit dauert von Morgens 7 bis Abends 7 Uhr, erhaltend der halbtägigen Pausen. Es kommt auch halbtägige Arbeit vor. Diefelbe wird aber dementsprechend bezahlt. Organisiert durch den Verband sind etwa über 100 Kollegen.

Zum zweiten Punkt liegt ein Antrag von Bochum vor, der sich mit der folgenden Resolution theilich bezieht. Auf An-

trag des Kollegen Dörschthal werden die Punkte Agitation und Organisation getrennt vorgenommen. Zum ersten Punkt lies folgende Resolution ein:

Um eine durchgreifende Agitation in Rheinland und Westfalen vornehmen zu können, beschließt die heutige Konferenz der Stukateure, eine vom Zentralverband sowie jedem anderen Verein unabhängige Agitations-Kommission einzusetzen, welche die Agitation in den beiden Provinzen zu leiten hat. In jeder Stadt, wo organisierte Kollegen sind, ist ein Vertrauensmann zu wählen, der in ständiger Verbindung mit der Agitations-Kommission steht. Das Comité hat vierteljährlich Bericht im „Grundstein“ zu erstatten. Das Agitations-Comité wird beauftragt, zur Deduktion der Unkosten der Agitation Marken zu 5 A drucken zu lassen und verpflichten sich die Vertrauensmänner der einzelnen Orte, für den ständigen Vertrieb der Marken zu sorgen. Aufgabe des Agitations-Comités ist es, in den Städten, wo keine Organisation besteht, die Kollegen zur Gründung einer Organisation anzuregen, Flugblätter herauszugeben und überhaupt das Mögliche zu thun, um die Kollegen zur Erkenntnis ihrer gedrückt Lage zu bringen.

Nach einer kurzen Debatte wurde die Resolution einstimmig angenommen.

Als Sitz für das Agitations-Comité wurde Bochum in vorgeschlagen und einstimmig gewählt.

Kollege Bertel erfuhr darauf, auch von auswärtig mitzugesellen und Referenten, die den Kollegen bekannt sind, dem Comité mitzutheilen; überhaupt ist von allem, was auf Agitation Bezug hat, dem Comité Mittheilung zu machen und auch sobald wie möglich die Vertrauensmänner zu wählen.

Sodann wurde folgende Resolution beraten:

In Anbetracht, daß die heutige Wirtschaftsweise ein einschneidendes Verhängnis erfordert und daß es unbedingte Nothwendigkeit gegenüber dem bereinigten Vorgehen der Prinzipale und Unternehmern ist, sich zu centralisieren, legt die heute tagende Konferenz der Stukateure Rheinlands und Westfalens jedem Delegierten die Pflicht auf, sobald als möglich dafür zu sorgen, daß die Totalvereine sich dem Zentralverband der deutschen Stukateure anschließen.

Auch diese Resolution wurde nach einigen Fragen des Vertreters von Elberfeld einstimmig angenommen.

erner wurde der Beschluß gefaßt, die Totalvereine sollten den Mitgliedern der Verbandsfilialen und umgekehrt die Verbandsfilialen den Totalvereinsmitgliedern die Unterführung gewähren.

Unter „Verschlebung“ empfahlen die Kollegen Rabenburg und Dörschthal, für die Bildung der jüngeren Kollegen durch Unterricht im Zeichnen, Raumlehre und Kostenanfrage zu sorgen.

Der Vertreter von Jserlohn ersuchte die Delegierten, dafür einzutreten, daß der „Grundstein“ mehr von den Stukateuren benutzt und nicht aus fälschlich Stillestand achlos bei Seite geworfen werde. Einstimmig verpflichteten dem Redner einstimmig bei.

Kollege Dörschthal empfahl noch als zweckmäßig, jedes Halbjahr eine Konferenz vom Agitations-Comité einzuberufen, auf der dasselbe genaue Bericht erstatten kann. Dieser Vorschlag wurde als zweckmäßig befunden und beifällig aufgenommen.

Sodann brachte Kollege Bertel ein dreifaches Hoch auf die deutschen organisierten Stukateure und Berufsgenossen aus. Kollege Dörschthal ersuchte um's Schlusswort. Er legte nochmals die hohe Bedeutung der Organisation dar und schloß mit dem schönen Spruch:

Reißt nicht der Bau, Aeonen alt,
Schon seh' ich Pflaster ragen;
Das Hochgewölbe stößt sich bald
Und schließt sich sich's, sonder Fragen.

Darauf forderte er die Anwesenden auf, mit einzustimmen in das alte Kampflied, die Arbeiter-Marschälle, was mit warmer Begeisterung geschah.

Mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung schloß Johann der Vorsitzende gegen 7 Uhr die Konferenz.

Wäge die Abhaltung derselben dazu beitragen, die Organisation der Stukateure, die leider noch so schwach ist, weiter auszubauen und zu stärken, damit sie ein Damm werde gegenüber der Ausbeutungslust der Kapitalisten.

Der dritte internationale Tabakarbeiter-Kongress hat vom 5. bis 12. August in Basel stattgefunden. Vertreten waren: Deutschland durch 3, Belgien durch 4, Holland durch 2, Luxemburg durch 1 und die Schweiz durch 5 Delegierte. Außerdem wohnten Delegierte des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes und des Basler Arbeiterbundes den Verhandlungen mit beratender Stimme bei. Die Frage, ob man an jedem Tag ein anderes Präsidium wünsche, wurde mit Mithoch auf möglichst schnelle Erledigung der Tagesordnung verneint. Zum ersten Vorsitzenden wurde Jung aus Bremen, zum zweiten van Deba aus Brüssel gewählt; zu Schriftführern S. Eichelsheim aus Amsterdam und Palmer aus Leipzig. Als Ueberseher fungierte C. Werner aus Antwerpen. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas S. Jäger zwei Beschlüsse, worin die Amerikaner und Engländer die Theilnahme am Kongress ablehnten. Die Entschuldigung der Amerikaner, daß sie die Einladung zu spät erhalten hätten, wurde als keine Ursache bezeichnet, weil die Amerikaner schon zwei Monate zuvor Beschlüsse hätten, den Kongress nicht zu besuchen.

S. Jäger verlas den Resolutionsbericht über den internationalen Fonds der Tabakarbeiter. Darnach betragen die Einnahmen: Kassenbestand 1893 Frs. 2333,08, aus Belgien Frs. 1561, Holland Frs. 1822,75, Deutschland Frs. 8700, Luxemburg Frs. 45,16, Dänemark Frs. 1809, Schweiz Frs. 68,76, Jinsen Frs. 151,50, Summa der Einnahmen Frs. 11.144,58. Dem steht eine Ausgabe (für Kongresskosten, Verträge etc.) von Frs. 1161,64 gegenüber. Zur Erfüllung dieser Rechnung wurden fünf Neudirektoren gewählt.

fortgesetzt zum Gegenstand fiskalischer Experimente gemacht wird. Eine schwierige Arbeit ist die Lohnkalkulation, die infolge verschiedener Worumstände nicht vorwärts gekommen ist. Auch die Organisation der Tabak- und Bigarettenarbeiter steht auf große Schwierigkeiten; von den 150 000 in diesem Arbeitsgebiet beschäftigten Personen sind nur rund 10 pht. organisiert und es hält schwer, diesen Prozentsatz zu erhalten. Es betrug die Mitgliederzahl des Vereines:

	1892	1893	1894
Januar	14 584	18 028	18 767
Mai	18 910	12 676	13 805
September	18 256	12 268	—
Dezember	18 183	18 855	—

Der Grund dieser mangelhaften Organisation liegt in dem Ueberwuchern der in dieser Branche bestehenden Hausindustrie, in welche die Bloniere der Organisation nicht einschubringen vermögen. Vater, Mutter, Kinder, sogar meist schulpflichtige, sind in das Netz der Hausindustrie eingespinnnet, die vermög. das Monopols geistlicher amtlicher Kontrolle in geschlossenen Räumen, bei übermäßig langer Arbeitszeit und außerhalb der Arbeitergesetzbestimmungen lebend, sich in einer so drückenden Lage befinden, daß sie zur Organisation untüchtig geworden sind. In ähnlichen Kreisen ist die hausindustrielle Tabakindustrie noch oft mit landwirthschaftlichen Arbeiten verknüpft, wodurch der Lohndruck noch empfindlicher und die Lage aller Arbeiter dieser Industrie noch unthätiger wird. In welchem Verhältnisse Fabrik- und Hausindustrie steht, zeigt beispielsweise Hamburg und Umgebung, welche 3500 Bigaretten- und Tabakarbeiter, aber nur zwei mittelgroße Fabrikbetriebe aufweist, die noch kaum regelmäßig 10 pht. dieser Arbeitkräfte beschäftigen, während rund 90 pht. zur Hausindustrie gehören, welche Opferbereitschaft die organisierten deutschen Tabakarbeiter befehle, mögen folgende Zahlen zeigen. Während der letzten zehn Jahre hat der Unterführungsbereich deutscher Tabakarbeiter veräußert an Kleinunterführung M. 208 319,53, für Strecken M. 174 005,17, für Gemaßregelte M. 88 693,28, für Strecken M. 19 980, für Druckmaschinen M. 183 812, für Agitations- und Prozeßkosten M. 8188, für die Verwaltung des Vorstandes M. 18 661, zusammen M. 752 008.

Eine musterhafte Organisation und eine an Erfolgen reiche gewerkschaftliche Bewegung weist Dänemark auf. Es besitzt seit 1871 einen Tabakarbeiterverband. Er ist der älteste Fachverein in Dänemark und steht seit seiner Gründung auf dem Boden der Sozialdemokratie. Er ist auch Mitglieder der fünf sozialistischen Tagesblätter in Kopenhagen und mehrerer Vereinstheater. Für Streiks wendete dieser Verband große Summen auf, so hat der letzte 100 000 Kronen gekostet.

Die Niederlande besitzen nicht so günstige Verhältnisse. Die Tabak- und Bigarettenindustrie nimmt an Umfang zu, aber dies ist nicht zum Vortheil der Arbeiter, da das Angebot der Arbeitkräfte die Nachfrage übersteigt, wodurch die Löhne nach unten gedrückt werden. Der Stand des Gewerbes wird schlechter.

In Belgien ist die gewerkschaftliche Entwicklung eine langsame aber stetige. Sie hat mit einer außergewöhnlichen Krisis zu kämpfen, die bereits ein Jahr dauert. Die Zahl der in Belgien beschäftigten Bigaretten- und Tabakarbeiter beträgt 3000 bis 3500, wovon 2000 Bigarettenarbeiter. Von der Gesamtzahl sind etwa 1000 organisiert. Im Allgemeinen befreit der Bericht, daß überall dort, wo die Organisation am stärksten ist, die Arbeitszeit die kürzeste und die Löhne die höchsten sind. Dies ist der Fall in Antwerpen und Brüssel, wo die wöchentliche Arbeitsdauer 60-80 Stunden beträgt und die Durchschnittslöhne zwischen 80-80 Franken schwanken. In anderen Orten dagegen, wo man 6-8 Stunden wöchentlich mehr arbeitet, sind die Löhne 5-6 Franken niedriger, und in der Orten, wo überhaupt keine regelmäßige Arbeitszeit eingeführt ist, ist dieser Zustand noch viel schlimmer. Zwei der Organisation im Allgemeinen ist: Unterführung im Falle von Streiks, Arbeitslosigkeit, Kleinunterführung und Entlassung der politischen Rechte. Alle zur Organisation gehörten Sectionen sind an die belgische sozialistische Arbeiterpartei angegeschlossen.

Die Schweiz, in der der Organisation alle Vorengeweiht gebühret sind, steht auf dem Gebiete der Tabakindustrie weit zurück. Meist der Textilbranche ist sie die schlechteste zu nennen. Bei täglich elfstündiger Arbeitszeit sind nur wenig Gläubige, welche pro Woche im Durchschnitt mehr als Frs. 20 verdienen. Die große Zahl verdient kaum so viel, um noch begehren zu können. Diese traurige Lage hat die Bigaretten- und Tabakarbeiter soweit herabgedrückt, daß den meisten die Hoffnung auf eine Besserstellung gesunken ist. Die Organisation ist durch mehrere Niederlagen noch mehr geschwächt worden, so daß jetzt in fünf Sectionen nicht mehr als 400 Mitglieder zu verzeichnen sind, nicht 10 pht. der in der Branche beschäftigten Arbeiter (8800). Trotz dieser traurigen Lage hofft der schweizerische Verband in den nächsten Jahren das schmerzliche Prestige wieder zu erlangen und die Eingliederung aller Mitglieder herzustellen. Zur Zeit aber befindet sich die Organisation in einer Krisis.

Im Anschluß an die Berichtserstattung wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Nach den gehörten Berichten der Delegierten aller auf dem Kongress vertretenen Länder ist die Lage der Tabakarbeiter in diesen Ländern eine tieftraurige und die Hebung der Lage der Tabakarbeiter nicht nur im Interesse der Genannten, sondern auch von Seiten der Menschlichkeit notwendig. Die Hauptursache der Verschlechterung der Verhältnisse der Tabakarbeiter liegt in der langen Arbeitszeit, in dem vorhandenen Affordsystem, in dem System der Hausarbeit, welche letztere Einrichtung die Ausbeutung der Arbeiter, besonders der Frauen und Kinder, in unbeschränktem Maße zuläßt. Der Kongress beschließt, da die Verschlechterung der Arbeitszeit, das Verbot der Hausarbeit, die Verschärfung des Affordsystems ein Steigen des Lohnes und die geistige und körperliche Hebung der Arbeiter zur Folge hat, in der Agitation für die Verkürzung der Arbeitszeit, Verbot der Hausarbeit und Einführung eines anderen Affordsystems nicht zu erlassen, sondern dieselben mit noch mehr Nachdruck als bisher zu betreiben. Von dem Grundsatze ausgehend, daß die Erkenntnis des Wertes der Verkürzung der Arbeitszeit, der Verschärfung der Hausarbeit und der Affordarbeit das beste Mittel ist, um mit Erfolg zu arbeiten, beschließt der Kongress ferner, eine Flugblätter ausarbeiten und verbreiten zu lassen, in der genannte Dinge klargelegt werden sollen.

Internationale Regelung der Arbeitszeit, Stellung zum Zeit- und Stillstand und die Regelung der Unterführung bei Streiks und Ausperrungen waren Gegenstand der weiteren Verhandlungen des Kongresses. Ueber die beiden ersten Punkte wurde zusammen verhandelt.

melde, nahm Kollege Rappel nochmals das Wort und erinnerte an das Wort des Sozialdemokraten Marx: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch.“ Ich will nicht die Illusion in Ihnen erwecken, daß mit dem Eintritt in den Verband für Ihnen schon ein bedeutend besseres sein wird, nein, es gilt noch viel zu bessern und aufzuklären. Aber schon steht man auf Grund der innigen Zusammenhaltungen das Morgenrot einer besseren Zukunft empfindend. Denn heute kann Jeder nach Belieben ausgedeutet werden, wenn der Unternehmer nur das Geschäft versteht; nur durch die Organisation kann diesem raubtierähnlichen System ein Damm entgegengeführt werden. Thun Sie, was Sie wollen, es steht in Ihrer Hand, dies Uebel abzu schaffen. — Dieser sehr gute Vortrag hatte zur Folge, daß sich einige Kollegen bezogen, in den Verband einzutreten.

Großenhain. Am Sonnabend, den 18. August, tagte hier eine öffentliche Bauhandwerker-Versammlung, die trotz aller Mühe einiger Kollegen nur schwach besucht war. Kollege Perle legte erstattete Bericht von der Konferenz in Chemnitz. Er legte Alles klar, was die Konferenz beschlossen hat und schilderte die Lage der Bauhandwerker. Nicht nur Großenhain, sondern das ganze Sachsen lagte über die Nichtbeteiligung der Landmänner an den Versammlungen und an der Organisation. Aber trotz des Verbleibens der Kollegen von den Versammlungen dürfte man nicht ruhen, wenigstens müßte man während der Frühstücks- und Vesperpausen suchen, die Kollegen über ihre Lage aufzuklären und zur Organisation heranzuziehen, denn gerade hier sei die Noth groß. Nicht nur, daß es fortwährend an Arbeit mangelt, sondern die Meister suchen auch die jüngeren Gesellen auswärts zu beschaffen. An der Diskussion betheiligten sich noch die Kollegen Lösch, Schröder und Fager, welche sich in demselben Sinne aussprachen. Nicht betteln und bitten, nur müthig gestreiten, nie kämpft es sich schlecht für Freiheit und Recht.

Horn. Am Dienstag, den 7. August, fand eine öffentliche Bauhandwerker-Versammlung statt, zu welcher Herr G. & Co. als Gäste als Referent erschienen war. Die Tagesordnung lautete: „Warum müssen wir uns organisieren und welches Ziel stellt sich eine Arbeiterorganisation?“ Nach einer Ermahnung des ersten Vorsitzenden, R. L. Schinckel, in Zukunft mehr zu agitieren, wenn wieder eine öffentliche Versammlung stattfinden, da die heutige schwach besucht ist, erhielt Referent das Wort. Derselbe hielt einen sehr lebhaften Vortrag über die Organisationen, welche es schon in früheren Zeiten gab und über die jetzigen. Derselbe betonte, daß wir gerade in der jetzigen Zeit gezwungen sind, uns zu organisieren, denn nur durch eine feste Organisation können wir dazu gelangen, eine menschenwürdige Existenz zu erlangen, denn unsere heutige Organisation ist eine Kampfesorganisation; wir haben gegen eine bedeutende Macht zu kämpfen. Ebenso wie die Kapitalisten vereinigt gegen uns kämpfen, ebenso müssen wir vereinigt dastehen, denn würden wir liegen, nicht etwa durch Kapital, denn dieses besitzen wir nicht. Aber ein weit größeres besitzen wir, und das sind unsere Arbeitskräfte, Arbeitsleistungen, die wir für einen Schundlohn hingeben müssen, nicht zum Leben auch nicht zum Sterben. Wir durch uns Arbeiter werden die Kapitalisten der Kapitalisten von Jahr zu Jahr gehäht und wir, die Erzeuger der Kapitalien, sehen mit leeren Händen und hungertüm Klagen da und sehen zu, wie andere Ausbeuter jährlich Tausende erwürgen. Trete Einer mal mit einer Lohnforderung an einen Unternehmer heran; so ist er ein Aufwiegler und wird wöchentlich Monate lang in's Gefängnis gesteckt; das ist auch in unserem rechtslebenden freien deutschen Staate der Fall, wo alle Menschen gleiches Recht haben, selber ist es wohl nicht recht wohl. Nachdem Referent die Anwesenden ermahnt, fest und treu zur Fahne zu halten und Genossen R. L. Schinckel und Morchner im Sinne des Referenten gesprochen, erfolgte mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung Schluß der Versammlung.

Cannstatt. Die Nothlage im Baugewerbe und die Nothwendigkeit der Organisation der Bauhandwerker war das Thema, welches Donnerstag Abend, den 16. August, im Ruffischen Hof vor einer öffentlichen Bauhandwerker-Versammlung Genosse Paul aus Hannover in passenden und vollkommen zutreffenden Ausführungen behandelte. Redner schilderte die schiefsten Verhältnisse im Baugewerbe, den Unterschied zwischen dem „Verdienst“ des Unternehmers und dem des Arbeiters, die Folgen des Submissionswettrenns und der auch im Baugewerbe immer mehr sich einbürgernden Maschinenarbeit. Diese und andere Uebelstände machen den einzelnen Arbeiter immer abhängiger und ohnmächtiger gegenüber der rücksichtslosen Ausbeutung von Seite des Unternehmertums und zwingen folglich die Arbeiter zur Organisation. Der Arbeiter müsse sich für Kollektivität, durch beschredene Schritte und Vorträge die für Arbeiter heute so nothwendige Gesetzkunde aneignen und so, aufgeklärt über seine eigene Lage, im Verein mit seinen Kollegen sich seiner Haut wehren. Redner forderte die Anwesenden auf, sich dem Verband der Maurer anzuschließen und schloß seine Ausführungen mit dem treffenden Vers: „Mann der Arbeit aufgewacht und erntete Deine Macht u. s. f.“ Hierauf wurde eine Kommission gewählt, die mit der Stuttgarter Zählstelle des Verbandes in Verbindung treten soll.

Strasbourg i. C. Am Montag, den 20. v. M., wurde hier eine öffentliche Bauhandwerker-Versammlung abgehalten, zu welcher Kollege Paul aus Hannover als Referent erschienen war. Kollege Paul hielt eine ergreifende Rede, die mit großem Beifall aufgenommen wurde. Es wurde eine fünfgliederige Kommission ernannt, welche die weiteren Schritte behufs Ein-schließung an den Centralverband der Maurer Deutschlands veranlassen soll. Jeden Sonntag, Vormittags 10 Uhr, findet im Lokale „zur Stadt Cannstatt“, Seebastionsstraße, beim alten Bahnhof, Zusammenkunft statt.

Stuttgarter.

Hochheim. Am 28. v. M. fand im Lokale des Herrn Jurnick eine öffentliche Versammlung der Statuten, Gipsler und Verz. Bergmannen statt. In das Bureau wurden gewählt die Kollegen: J. G. Deubach zum ersten Vorsitzenden, R. G. Neider, Weißner, und R. Salzer, Schriftführer. Nachdem der Konferenz-Belegte den Bericht über die Verhandlungen der am 16. August hier selbst stattgefundenen Konferenz verlesen hatte, wurde zur Wahl des Vertrauensmannes geschritten; als solcher wurde Kollege Deubach einstimmig ernannt. Weiter danach vorgenommenen Wahl des von jedem Vereine unabhängigen Agitationscomitès für Rheinland und Westfalen wurden folgende Kollegen einstimmig gewählt: Carl Salzer, Bldhgr. 22, zum Vorsitzenden; E. M. G. Fuchs, Nachbader, Straße 59, zum Schriftführer; Carl G. Neider, Moon, Straße 79, zum Kassier. Da hiermit die Tagesordnung erledigt

war, wurde die selber so schloß die Versammlung geschlossen. Einmalige Agitation Bezug habende Anfragen oder Nachrichten sind an den oben genannten Vorsitzenden des Agitationscomitès zu richten. Die Vertrauensmänner selber Provingen werden ersucht, zwecks Zulassung der Agitationsmarken ihre Adressen umgehend einzulenden.

Eingeladnt.

Aus Leipzig.

In Nr. 85 des „Grundstein“ vom 18. August d. J. ist ein „Eingeladnt“ über eine Bauhandwerker-Versammlung aus Döbeln enthalten; jedenfalls nicht aus der Feder eines ehrlichen Arbeiters. Dem Herrn Berichtshatter oder Einsender scheint es so zu gehen, wie gewissen Leuten, welche sich von dem Motto leiten lassen: „Nur recht draußlos gelogen, etwas bleibt doch hängen.“ Warum und weshalb schreibt er denn nicht das, was ich gesagt habe? Einfach deshalb, weil er in der Versammlung nichts geschrieben hat. Wenn derselbe mich sagen läßt: „Die Gewerbeberichte, die Maßreiser und die politischen Kämpfe seien zwecklos“, so ist dieses eine Entwindung des Einsenders. Ich nehme an, daß der Einsender mit derjenigen Person identisch ist, welche in betreffender Versammlung der Maßreiser und den Gewerbeberichten viel Wörtch beimaß, wobei ich ihm entgegenhielt, daß wir jedenfalls noch Jahrzehnte so demonstrieren können, ohne die Herrschenden zu zwingen, die Arbeitszeit auf acht Stunden pro Tag festzusetzen. Ich bin der Meinung, daß ich mich mit den Beschäftigten des letzten sozialdemokratischen Parteitag im Einverständnis befinde, denn derselbe beschloß bekanntlich, daß die Arbeiter durch die Gewerkschaften die Bekämpfung der Arbeitszeit anzuftreben haben. Daß ich beziehentlich der Gewerbeberichte eine Vorbilder sinne, schätze ich aus meinen Erfahrungen. Eigentlich soll durch die Gewerbeberichte eine Harmonie zwischen Unternehmer und Arbeiter hergestellt werden. Das war der Wille der Arbeitgeber! Für die Arbeiter bedeutet dieses aber die Verzicht-leistung auf einen Theil ihrer Rechte. Nach den Urtheilen der Gewerbeberichte geht nur immer der Unter-nehmer den Vortheil. Der Herr Berichtshatter ist ein Kind der Beschneidung und ist stets darauf bedacht, daß den Herren Unternehmern nicht zu nahe getreten werde. Beispielsweise werden Vergleich geschlossen, durch welche der Arbeiter mitunter ein Drittel oder die Hälfte seiner Forderungen erhält. Gerade doch der letztere Vortheil des Leipziger Gewerbeberichts bei einer Klagefache dadurch die Arbeiter für den Vergleich geneigt zu machen, daß er zu ihnen sagte, es sei doch weit besser, den Sperling in der Hand zu haben, als die Taube auf dem Dache! Das heißt so viel als: Greif zu, nimm das, im anderen Falle (hier ist der Gerichtsbeschluß gemeint) könntest Du garnichts bekommen. Wenn die Gewerbeberichte durch die Wahl von zur Partei gehörigen Unternehmern für die Arbeiter vortheilhaftiger gestaltet werden sollen, so habe ich das als falsch bezeichnet, in dem ich sozialdemokratische Unter-nehmer überhaupt nicht kenne. Die Herren Unter-nehmer sind sich alle gleich; wir kennen genug, die früher gute Sozialdemokraten waren und heute Unternehmern sind. Wenn sie es bleiben wollen, können sie das nur durch thätiges Aus-scheiden der Arbeiter. Werden solche Leute nun in gewerblichen Streitigkeiten als Richter bestellt, so wird das Urtheil fast ähnlich so aussehen, als ob es durch einen Junimantel gestützt wäre. Weiter habe ich eine Abstammungserklärung dieser Gewerbeberichtsbelegter kritisiert: Bei einem Bau hatten die Kollegen abgeputzt und hierbei 200 Ueberlohn erzielt; jetzt verweigerte der Unternehmer die Auszahlung und redseligste dies damit, daß sie nicht zu erhalten hätten, indem die Fenster in Abzug gebracht wurden, das seien 272 Pfund. Die Maurer mußten aber den äußeren Fensterputz geben; bekanntlich macht das mehr Arbeit, als wenn die Fenster zu putzen wäre. Die Maurer hielten sich in dieser Sache für den Ausnahmefall, weil die Arbeiter für gewerbliche Streitigkeiten; dort wurde ihnen be- deutet, „ob sie schon einmal eine solche Arbeit für diesen Unter-nehmer gemacht hätten, und ob da die Fenster bezahlt worden wären, wenn dies nicht der Fall, könnten sie auch hier nicht verlangen.“ Wenn solche Urtheile ertheilt wird, braucht man jedenfalls kein Auskunftsbureau! Das habe ich kritisiert, und zwar mit Recht! Ich hätte die Belegter als dumme hingestellt und eher als arbeitsfeindlich. Das vorher Erwähnte habe ich bei der Diskussion ausgeführt. In meinem Referat habe ich bezüglich der Politik bemerkt: Will die Arbeiterchaft Umänderung der wirtschaftlichen Zustände herbeiführen, und zwar zum Wohle der Gesamtheit, so muß dieselbe täglich für ihre Interessen eintreten, um sich wirtschaftlich zu fördern, denn unsere Gegner besitzen die politische Macht. Infolge ihrer wirtschaftlichen Stärke bestimmen sie daher, welche Bedingungen derjenige er-füllt haben muß, wenn er sich politisch betheiligen will, wie z. B. beim sächsischen Landtagswahlrecht, durch welches die Hälfte der sächsischen Arbeiter von der politischen Thätigkeit ausgeschlossen wird. Auf Grund solcher Zustände können nur wirtschaftliche Kämpfe Abhilfe schaffen. Dieses sind meine Ausführungen bezüglich der Politik. Eine noch größere Gemeinheit bezieht der Einsender damit, daß er mich beschuldigt, die Anregung zu einer sühnigen Auseinandersetzung zwischen einheimischen und aus-wärtigen Maurern gegeben zu haben. Schon vor Beginn der Versammlung ersuchte mich der Kollege Geilert, die Chemniger Kollegen bezüglich ihrer Alfordarbeit lächlig vorzunehmen. Hierin sah ich die dortigen Kollegen in mir getaußt, d. h. ihr Wunsch konnte nicht so erfüllt werden. Ich führte aus: Wenn den Chemniger Kollegen nachgewiesen werden kann, daß dieselben die einheimischen entweder durch schlechte Arbeit oder Nichtanhalten der Pausen und Arbeitszeit schädigen, dann ist ihre Handlung verwerflich. Das Obige konnte aber den Chem-niger Kollegen nicht nachgesagt werden, da dieselben eher kürzere Zeit arbeiteten als die einheimischen. Ich habe ferner aus- gesprochen, daß ein großer Theil der Unternehmer so schlau ge- worden ist, dem Arbeiter keine Alfordarbeit mehr anzubieten, in der Voraussetzung, daß der Arbeiter die Arbeiter so anreizt, daß dasselbe Quantum Arbeit hergestellt wird als in Alford, wo der Arbeiter schließlich noch etwas mehr verdient hätte, als ihm in Beilohn gewährt wird. Ja, wenn die Unternehmer nicht gerade durch die Alfordarbeit die Leistungsfähigkeit der Arbeiter kennen, wäre es bedeutend leichter, die Alfordarbeit abzuschaffen. Wie die Verhältnisse aber jetzt liegen, sagen fast die besten Kollegen, ich muß in Beilohn mich der Kontrolle des Barliers und Meisters unterwerfen, muß dasselbe Quantum Arbeit liefern, als ob ich in Alford arbeite; daher gieße ich das Letztere noch vor, da bin ich wenigstens der lästigen Kontrolle entkoben.

Bemerkten will ich noch, daß dasselbe „Eingeladnt“ sich in der „Vollstimm“ für den 10., 14. und 15. sächsischen Reichstagswahlkreis befindet. Ich habe nach dem dort eine Zuschrift gefunden, in welcher ich Alles, und zwar in kurzer Form, zurück- weise. Man hat mir meine Ausführungen mit einem für Arbeiter fast unerschütterlichen Begriffskreis mit dem Bemerkten zurück- geladnt, ich solle meine Ueberlegungen kürzer fassen; anderen- falls verlange ich noch die Beibehaltung ihres Berichtshatters. Hier nimmt die Redaktion gemannter Arbeiterzeitung einen sonderbaren Standpunkt ein: der Berichtshatter hat das Recht, Andere zu belehren; soll solcher zurückgewiesen werden, da haben die Herren zu wenig Platz in der Zeitung, um diesen Anderen wieder zu ihrem Rechte zu verweisen. Zu verdammen braucht man sich nicht, wenn anderenfalls von Korruption ge- sprochen wird. G. Jacob, Maurer.

Aus Köln.

Kaufm an die Maurer Rheinlands und Westfalens. Kollegen! Laut Beschluß der am 20. Juli d. J. in Essen stattgefundenen Konferenz der Maurer Rheinlands und Westfalens fand am 19. August die Wahl des Agitationscomitès statt. Dasselbe besteht aus folgenden Personen: Holz, Päß und Franzen.

Kollegen! Das Agitationscomitè erwartet Eure thätigste Unterstützung durch Sammlung von Adressen, die es uns er-möglichen, mit Kollegen an Orten in Erfahrung zu treten, wo noch keine Zählstellen vorhanden sind. Wir fordern die Kollegen auf, allenfalls die Wahlen von Vertrauensleuten, falls dieselben noch nicht stattgefunden haben, vorzunehmen. Die Vertrauens- leute mögen uns von ihrer Wahl Mittheilung machen, ebenfalls ihre genaue Adresse angeben, damit wir in der Lage sind, eventuelle Schritte thun zu können.

Kollegen! Die Konferenz hat fast einstimmig die Beschäft-nisse von Rheinland und Westfalen als die denotere schiedstufen festgelegt und die Nothwendigkeit einer einheitlichen Agitation anerkannt. Nun ist es aber an uns Allen, das auf Grund des Offener Beschlusses gewählte Agitationscomitè nach allen Seiten hin zu unterstützen. Das Comitè ist absolut nicht in der Lage, allein seiner Aufgabe gerecht zu werden; nur durch die Unter- stützung der Gesamtheit werden wir Erfolge zu verzeichnen haben. Geschieht dies, dann können wir am Schluß des Jahres Heerschau halten und uns sagen, dem Centralverband und mit ihm der Arbeiterfrage vorwärts gehoben zu haben!

Wiese sind zu richten an Herrn Holz in Köln, Alte Mauer am Bach 62, Geldföndungen und Berth- sachen an Wilhelm Päß in Köln, Burgunderstr. 28.

Das Agitationscomitè.

Gerichts-Chronik.

Ueber die Begriffe „Krankheit“ und „Erwerbs- fähigkeit“ fällt die Hamburgische Zivilgerichte folgende wichtige Entscheidung: Im Jahre 1893 verunglückte ein Zimmer- geselle in Kiel dadurch, daß ihm durch eine Kettelgasse sammt- liche Finger der rechten Hand vollständig abgehackt wurden. Da er nach Entlassung aus dem Krankenhaus noch arbeits- unfähig war, so verlangte er von der Central-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer Krankengeld für die Zeit bis zum Ablauf der 18. Woche, mit deren Ende erst die Unfallversicherung eintritt. Die Kasse bestritt den Anspruch, da „Krank“ nur derjenige sei, der ärztlicher Behandlung bedürfe, gesund dagegen Jeder, der keinen Arzt nöthig habe, auch wenn in seinem Organismus eine krankhafte Anlage oder Veränderung fortbesteht. Ueberdies behaupte er, daß der Verlust der rechten Hand keine völlige Erwerbsunfähigkeit, da in solchen Fällen nicht die volle Unfallrente zugewilligt wird. Das Amtsgericht wie das Landgericht vermochten sich dieser Argumentation nicht anzu- schließen, sondern erkannten übereinstimmend zu Gunsten des Verunglückten. Die richtige Begriffsbestimmung für „gesund“ und „krank“ sei die, daß derjenige als „gesund“ zu gelten habe, der keinen Arzt nöthig habe und dessen Handlungsfähig- keit nur durch eine krankhafte Anlage oder Veränderung in großer Gefahr verbleibe. Andererseits sei es nicht zu bezweifeln, daß auch alle Fälle von Melanoidesgen und Geschwümen, falls sie sich an eine Krankheit anschließen und mit Erwerbsunfähig- keit verbunden wären, als Krankheit anzusehen seien. Dies ist insbesondere auch in dem Kommissionsbericht zum Krankenver- sicherungsgesetz für „ausdrücklich festgelegt“ erklärt worden.

Wohnzählung — Baarzahlung. Arbeiterge, welche mit den Bestimmungen der G. O. nicht genügend vertraut sind, haben hiesweilen das Vergnügen, die Löhne doppelt zu zahlen, wie ein in Berlin stattgehabter Prozeß bewies, den der Maurer Luther wider den Kaufmann Herbst, der sich gegen die Bezahlung von Bau- unternehmer behauptete, angezettelt hatte. Der Kläger verlangte vom Beklagten an rückständigen Lohn und an Ver- säumnisgebühr zusammen etwa 40. Wie zu einem Reize, so ist auch zu einem Bau vor Allem Geld nöthig; letzteres war aber bei dem Bauunternehmer oder Kaufmann Herbst keineswegs in großer Fülle vorhanden. Die Arbeiter sollten dieselben ihren Lohn erst nach Beendigung der ersten Baualtenge erhalten. Da es unter den Bauhandwerkern aber nicht viele giebt, welche mehrere Wochen ohne Löhne zu arbeiten vermögen, so machten die auf dem fraglichen Bau beschäftigten Leute dem Parlier, einem früheren Meister Stegemann, Borschaften und erklärten, daß sie ohne Lohn verzögern würden und nicht im Stande seien, zu arbeiten. Der Parlier versprach, Abhilfe zu schaffen und nahm gegen Garantie mit einem Schlichter Rücksprache, der sich verpflichtete, den Arbeitern des Baues vorläufig Speisen und Getränke auf Kredit zu geben; die Arbeiter hin- gegen erklärten sich damit einverstanden, daß der Arbeitgeber später berechtigt sei, die Schulden der Arbeiter beim Schlichter direkt von dem gezahlten Lohn in Abzug zu bringen, Luther bestritt nun, daß er sich mit dieser Vereinbarung einverstanden erklärt hätte und verlangte, seinen Lohn in barem Gelde vom Beklagten ausgezahlt zu erhalten. Das Gewerbegericht sah die Klage des Klägers Luther als begründet an und entließ die zu Ungunsten des Beklagten. Nach den Ausführungen des Vorliegenden sind die Gewerbetreibenden verpflichtet, nach den Vorschriften der Gewerbeordnung die Löhne ihrer Arbeiter in Reichswährung zu berechnen und baar auszubezahlen. Sogar die Zahlung in Coupons, in fremder Währungs- einheiten, in Dons, die auf fremde Waaren in fremden Läden lauten, ist ebensojovoll ausgeschlossen wie Lohnabzüge, die mit Zustimmung des Arbeiters erfolgen, um bei einem nicht dem Arbeitgeber gehörigen Geschäft Schulden zu tilgen. Die Rechtsprechung des Reichsgerichts stimmt durch-

aus mit dieser Praxis des Gewerbegerichts überein. — Der ständige Senat hat kürzlich einen Gesetzentwurf genehmigt und der Deputiertenkammer übermieden, der nach deutschem Rechte nicht nur das Wohnortabwahlrecht beschränkt, sondern auch die Zahl der Wähler festsetzt, was in Deutschland noch fehlt, und der es auch verbietet, die Wähler in Schandlokalen oder in Verkaufsstellen auszuwählen.

Literarisches.

„Der Sozialdemokrat“, Central-Wochenblatt der sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Expedition in Berlin SW, Weichstraße 2).

Die Nr. 80 vom 28. August hat folgenden Inhalt: Wochenchau. — Dr. David, Bielefeld: Zur Bundtagung in Mitteldeutschland. III. — Dr. Beer, London: Die sozialistische Arbeiterbewegung in Polen. (Schluß). — Parteitag der Sozialdemokratischen Partei. — Parteinachrichten. — Wie man uns behandelt. — Arbeiterkongress.

Sozialdemokratische katholische Zeitungen. II. — Arbeitervereine in der Hausindustrie. — Die Arbeitszeit in der Großindustrie. — Die Bergarbeiter in Rheinland-Westfalen: — Aus Holland. — Die Kämpfenden für die englischen Bergarbeiter. — Einwanderung in England. — Gewerkschaftliches. — Eisen und Kräfte. V. — Todtenliste. — Vermischtes. — Literatur.

„Sozialpolitisches Centralblatt.“ Herausgegeben von Dr. Heinrich Braun, Raciemann's Verlag, Berlin W, Mauerstraße 44. Jeden Montag erscheint eine Nummer. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. Preis vierteljährlich M. 2,50. Einzelnummern 20 Pf. Erschienen ist Nr. 48, 3. Jahrgang.

Von der „Neuen Welt“ (Stuttgart, J. S. W. Diez's Verlag) ist soeben das 46. Heft des 19. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Der Klassenkampf in Frankreich. Von Paul Lafargue. (Fortsetzung). — Der Einfluß des Kapitalismus auf die moderne dramatische Kunst. Von Erich Schallier. — Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der Großindustrie in Deutschland. V. — Notizen: Zur Bewahrung der Kinder in der kapitalistischen Gesellschaft. Die Kirchensteuer in Oesterreich. — Feuilleton: Von unten nach oben. Eine Novelle von Karoline. Frei nach dem Russischen. (Fortsetzung).

Von der „Weltzeitung“, Beilage für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. S. W. Diez's Verlag) ist soeben die Nr. 17 des 4. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Vom Anarchismus. — Zur Lage der Textilarbeiterinnen im Ruhrpott. — Gewerkschaftliche Arbeiterinnenorganisationen in England. (Schluß). — Wir sind Brüder. Von Graf Kollol. — Feuilleton: Der Stein der Mutter oder der Quasiba-Indianerin. Gedicht von Chamisso. — Arbeiterinnenbewegung. — Kleine Nachrichten. Die „Weltzeitung“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Behördungsliste für 1894 unter Nr. 2880) beträgt der Abonnementpreis vierteljährlich ohne Postgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 65 Pf. Inzeratenpreis die zweispaltige Zeile 20 Pf.

Von dem in diesen Blättern mehrfach erwähnten „Lebenschicksal des Volks-Fremdwörterbuchs“ (Verlag von J. S. W. Diez in Stuttgart) geht uns soeben das Schlußheft (18) zu. Damit liegt das handliche Buch nun in der neuen Bearbeitung vollständig vor; es entspricht allen Anforderungen, die man an ein derartiges Werk zu stellen vermag. Das Heft ist 624 Seiten stark, nun auch in hübschem Einband zu dem billigen Preise von M. 8,80 zu haben.

„Lebenschicksal“ wurden ausgegeben die Schlußhefte (13 und 14) von „Lebenschicksal's Geschichte der Kommune von 1871“. Dieselben enthalten einen Nachtrag aus der Feder eines mit jenen Ereignissen durchaus vertrauten Schriftstellers, welcher wertvolle Aufschlüsse über die eigentlichen inneren Ursachen des Entstehens und Unterganges der Kommune giebt. Das Werk ist in einem stattlichen Bande auch gebunden zum Preise von M. 8,80 zu beziehen.

Die Kassale-Nummer des „Sibb. Postillon“ ist soeben erschienen und versehen wir nicht, die Genossen auf diese Nummer aufmerksam zu machen. Die Redaktion ging von dem Grundsatze aus, daß sie sich besitze; die würdige Chefredakteur besetzt darin, wenn wir dessen gedenken, was das Blatt geleistet hat. In diesem Sinne sind die meisten Beiträge gehalten und können wir diese Nummer als außerordentlich gelungen bezeichnen. Von dem reichen Inhalt heben wir besonders hervor: Titel- und Schlußbild, Vortragsentwurf von Ernst Knaur, dem Andenken Ferd. Lassalle's von Ed. Buchs, sowie eine Anzahl äußerst interessanter Aphorismen aus Lassalle's Werken.

Briefkasten.

Der diesmaligen Sendung des „Grundstein“ liegt für die Bevollmächtigten resp. Vertrauensmänner die Nr. 31, 4. Jahrgang, des „Correspondenzblattes“ der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands bei. Die Expedition des „Grundstein“.

Die Eingangs des Wesel, Wittenberge, Schwerin i. M. und Warne, sowie der Versammlungsbericht aus Lönberk und die Fortsetzung des Feuilletons mußten wegen übergroßen Stoffandranges zur nächsten Nummer zurückgestellt werden. Köln a. Rh., S. Zwei Berichte über ein und dieselbe Versammlung zu bringen, dürfte denn doch wohl etwas zu viel sein. Wir haben das Freibleibe ergänzt resp. das Unrichtige richtig gestellt; das genügt unserer Ansicht nach.

Berlin, C. Aufnahme nicht mehr möglich. Berlin, C. Wenn Sie das Gutachten des Schreibsachverständigen richtig abgeschrieben haben, woran wir nicht zweifeln, dann ist dasselbe sehr sorglos abgesetzt und völlig wertlos. Ravensburg (Ebn). Wie kommen Sie zu einer so sonderbaren Frage? Sie genießen dieselben Rechte wie Andere auch Ihnen mehr zu gewähren, sind wir nicht in der Lage. Wuzen, S. und Köln, S. Wir möchten aber doch bitten; die Versammlungsberichte so präzis abzufassen, daß wir nicht nöthig haben, nachträglich Ergänzungen und Richtigstellungen zu bringen.

Abrechnung für das zweite Quartal 1894 des Central-Verbandes der Maurer Deutschlands und verw. Berufsgenossen. Ein Hamburg.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Einnahme in den Hauptstellen' and 'Ausgabe in den Hauptstellen'.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Ausgabe in den Hauptstellen' and 'Einnahme in der Hauptkasse'.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Einnahme in der Hauptkasse' and 'Ausgabe in der Hauptkasse'.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Ausgabe in der Hauptkasse' and 'Ausgabe in der Hauptkasse'.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Ausgabe in der Hauptkasse' and 'Ausgabe in der Hauptkasse'.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Ausgabe in der Hauptkasse' and 'Ausgabe in der Hauptkasse'.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Ausgabe in der Hauptkasse' and 'Ausgabe in der Hauptkasse'.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Ausgabe in der Hauptkasse' and 'Ausgabe in der Hauptkasse'.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Ausgabe in der Hauptkasse' and 'Ausgabe in der Hauptkasse'.

Vermögens-Ausweis. Kassensbestand in den Hauptstellen... M. 4124,80. Folgende Hauptstellen haben nicht abgerechnet: Frankfurt a. M., Freiburg i. Br., Feber, Weidort, Milheim (Ruhr), Bosen, Pforzheim, Nibdorf, Trennen, Biegen und Anna.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen. Ein Hamburg.

Bekanntmachung.

Die in der neugegründeten hiesigen Feine gewählten Verwaltungsbeamten sind bestätigt. Ferner die in Vorentscheid, Kaffel und Stolp gewählten ersten Bevollmächtigten und der in Lübz gewählte erste Kassierer und zweite Bevollmächtigte.

Um weiteren Anfragen vorzubeugen, wird hiermit bekannt gegeben, daß jetzt Adressenverzeichnisse an die Mitglieder nicht verabsolgt werden. Sobald die Auszahlung der Reiseunterstützung ihren Anfang nimmt, werden Verzeichnisse der Reiseunterstützungs-Auszahlungs-Adressen an die Hauptstellen versandt, welche an reisende Mitglieder verabsolgt werden können.

Das Mitgliedsbuch Nr. 17886, auf den Namen Gottlieb Kirchhoff, eingetragen im Oktober 1893 in Galbe a. S., lautet, ist als gestohlen, und das Mitgliedsbuch Nr. 10645, auf den Namen Joseph Rabi aus Erfurt lautet, ist als verloren gegangen gemeldet. Das Mitglied S. Schefe in Schwarzenbeck, Nr. 20252, ist von der dortigen Hauptstelle aus dem Verband ausgeschlossen.

Der Vorstand, J. A. Th. Bommelburg, Vorsitzender.

In der Zeit vom 21. bis 28. August sind folgende Beträge bei der Hauptkasse eingegangen: Von der hiesigen Verwaltung in: Salzweibel M. 40,46, Wuzen 20, Stellingen 50, Barch i. B. 5,46, Wegelast 18,88, Einshorn 80, Ravensburg a. d. W. 21,40, Summa M. 241,89.

Neue Brennerstr. 19, 2. Et., Hamburg-St. Georg. Für den Generalfonds der Maurer Deutschlands gingen ein in der Zeit vom 1. Mai bis ultimo Juli: Aus Breslau M. 21, aus Leipzig 200, von den Partnern in der Hochburg 50, aus Charlottenburg 80, aus Berlin 4, vom Verband der Maurer 500, Joh. Stantigt, Neue Brennerstr. 19, 2. Et.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die am 29. Juli d. J. in Wien stattgehabte Konferenz der Maurer von Rheinland und Westfalen beschloß, zwecks Vetreibung einer geregelten und nachhaltigen Agitation

die Einsetzung eines Agitationscomités, mit dem Sitz in Köln a. Rh., den dortigen Kollegen die Wahl geeigneter Personen überlassen.

Die Wahl hat in einer am 18. August stattgehabten öffentlichen Versammlung stattgefunden und setzt sich das Comito aus folgenden Personen zusammen: H. Holz, Alte-Mauer am Bach 52, W. Pütz, Burgunderstraße 28, H. Franke, Bräselestraße 5.

Alle auf die Agitation bezughabenden Briefe sind an H. Holz, alle Geld- und Werthsendungen an W. Pütz zu adressiren.

An alle Kollegen in den genannten Provinzen geht nun das dringende Ersuchen, dafür zu sorgen, daß in allen Orten, wo mehrere Maurer ihr Domizil haben resp. beschäftigt sind, sofort in öffentlichen Versammlungen, nicht Verbandsversammlungen, die Wahl von Vertrauensmännern vorgenommen wird. Die Gewählten haben ihre Adressen sofort dem Agitations-Comito zu übermitteln, damit es baldigst seine Thätigkeit entfalten kann.

Joh. Stantigt, General-Bevollmächtigter der Maurer Deutschlands.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen. Hauptstelle Steinbeck.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, 2. September, Nachm. 6 Uhr, im Lokale des Herrn W. S a h r in Steinbeck.

1. Aufnahme neuer Mitglieder und Einrichtung der Beiträge. 2. Beschlußsachen. Die mit ihren Beiträgen im Rückstand sich befindenden Mitglieder werden hiermit aufgefordert, dieselben zu entrichten, widrigenfalls andere Maßnahmen getroffen werden müssen. [M. 2,25] Die hiesige Verwaltung.

Achtung! Maurer Celles!

Mitglieder-Versammlung am 3. September.

Unser erster Verbandsvorsitzender, Kollege Bommelburg, wird in dieser Versammlung einen Vortrag halten. Nicht eines jeden Kollegen ist es, päntlich zu erscheinen. Die hiesige Verwaltung. [M. - 90]

